

Aus: **Ausgabe vom 17.08.2017**, Seite 5 / Inland

# Prekäres Jobwunder

## Ein Fünftel der Erwerbstätigen war 2016 atypisch beschäftigt. Leiharbeitsbranche lobt sich selbst

*Von Susan Bonath*



Der deutsche Niedriglohnsektor boomt nach wie vor: Viele Beschäftigte hangeln sich von Job zu Job

Foto: Sebastian Kahnert/dpa

Sie hangeln sich von einer Befristung zur nächsten, werden als Leiharbeiter von einem in den anderen Betrieb geschoben oder bestreiten ihren Lebensunterhalt durch Minijobs: Die Zahl atypisch Beschäftigter hat sich 2016 im Vergleich zum Vorjahr erneut erhöht. Mehr als jeder fünfte Erwerbstätige war davon im vergangenen Jahr betroffen. Das waren rund 7,7 Millionen und damit 120.000 Menschen mehr als noch 2015. Das geht aus Zahlen hervor, die das Statistische Bundesamt am Mittwoch veröffentlichte.

Unter den atypisch Beschäftigten führt die Behörde 737.000 Leiharbeiter auf. Deren Zahl ist allerdings nach neuesten Auswertungen bereits auf knapp eine Million gestiegen (siehe *jW* vom 9. August). Weiterhin verzeichnen die Statistiker 2,2 Millionen Menschen, die nur von

Minijobs leben. Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) betrifft dies jedoch aktuell bereits 4,8 Millionen von insgesamt 7,46 Millionen geringfügig Beschäftigten. Darüber hinaus führt das Bundesamt 4,8 Millionen Teilzeitbeschäftigte auf, die weniger als 20 Wochenstunden arbeiten. Weitere 2,7 Millionen hatten demnach lediglich einen befristeten Arbeitsvertrag in der Tasche. Im Jahr davor waren es noch 124.000 weniger.

Doch die meisten Medien jubelten am Mittwoch über das vermeintliche Jobwunder: Gut 800.000 reguläre Arbeitsplätze seien 2016 in der BRD neu »geschaffen« worden, entnahmen sie der Statistik. Allerdings stieg die Zahl der Vollzeitstellen gegenüber 2015 nur um 600.000 auf 22 Millionen an. Zum Vergleich: Im Jahr 1991 befanden sich laut Bundesamt mehr als 25 Millionen Menschen in einem solchen »Normalarbeitsverhältnis«. Hinzu kamen letztes Jahr 3,6 Millionen Teilzeitbeschäftigte, die mehr als 20 Wochenstunden arbeiteten. Das waren 200.000 mehr als im Vorjahr. Auch hier lohnt ein Blick zurück: Vor 25 Jahren gab es nicht einmal halb so viele Lohnabhängige mit Teilzeitverträgen.

In der amtlichen Statistik wird dabei nicht nach der Vergütung unterschieden. Das bedeutet, dass beispielsweise auch Jobs mit einem Verdienst von unter zehn Euro pro Stunde erfasst werden. Zu einem solchen Niedriglohn muss nach wie vor bundesweit ein knappes Viertel aller Beschäftigten malochen. Im Osten ist weiterhin mehr als ein Drittel davon betroffen. Dies geht aus einer ebenfalls am Mittwoch veröffentlichten Studie des Instituts Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg-Essen hervor. Die Autoren sahen die zunehmende Tariffucht der Unternehmer als Hauptursache für den boomenden Niedriglohnsektor.

Laut IAQ-Analyse arbeiten aktuell im Westen noch 51 Prozent der Beschäftigten in einem tarifgebundenen Betrieb, im Osten gerade einmal 36 Prozent – Tendenz sinkend. Zudem wiesen sie auf Umfragen hin, wonach 2015, also nach Einführung des gesetzlichen Mindestlohnes, bis zu 3,3 Millionen Beschäftigte für weniger als diesen gearbeitet hätten. So werde die Lohnuntergrenze etwa durch unbezahlte Mehrarbeit unterboten.

Den Interessenverband Deutscher Zeitarbeitsunternehmen (IGZ) freut die Entwicklung jedenfalls. Statistiken zufolge verdienen Leiharbeitskräfte zwar rund 40 Prozent weniger als die Stammbeschafteten im selben Betrieb, trotzdem lobte IGZ-Hauptgeschäftsführer Werner Stolz am Mittwoch seine Sparte in den höchsten Tönen: Leiharbeit sei zu 80 Prozent feste, sozialversicherungspflichtige Vollbeschäftigung. Darum sei es »nicht nur inhaltlich falsch, sondern auch irreführend«, sie als atypische Beschäftigungsform zu werten, kritisierte er. Viele Beschäftigte würden durch Leiharbeit erst wieder Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten.

Damit liegt der Unternehmervertreter auf gewisse Art und Weise nicht unbedingt falsch: Es ist hinlänglich bekannt, dass vor allem die Arbeitsagenturen und Jobcenter den Leihfirmen das Personal liefern. »Nach Angaben der BA sind zwei von drei Arbeitnehmern in der Zeitarbeit zuvor beschäftigungslos gewesen«, so der IGZ. Kein Verständnis für die Etikettierung der Leiharbeit als »atypisch« zeigte auch Hans-Peter Klös vom unternehmernahen Institut der Deutschen Wirtschaft Köln (IW): »Ich kenne keine andere Beschäftigungsform, die so im Fokus des Gesetzgebers steht«, zitierte ihn der IGZ.